

Kurier
04.06.2025

Nachts müssen alle Mähroboter schlafen

Zum Schutz der Igel und Amphibien wird auf Antrag von Eckhard Sabarth (Linke) in Kürze ein Nachtfahrverbot für die Mähroboter gelten.

Von Eric Waha

BAYREUTH. Über allen Wiesen ist es still künftig in Bayreuth. Das Summen und Surren der Mähroboter, die in vielen Bayreuther Gärten emsig Tag und Nacht arbeiten, wird drastisch reguliert. Das hat der Stadtrat Eckhard Sabarth (Die Linke) im April beantragt – und jetzt einen überraschend einmütigen Erfolg im Stadtentwicklungsausschuss damit erreichen können. Ohne Diskussion. Und ohne Gegenstimme. Das hat für viele private Haushalte nun Auswirkungen.

In Zeiten des Arten-Rückgangs muss man handeln

Eckhard Sabarth sagt als Antragsteller, dass „wir in Zeiten des Arten-Rückgangs leben. Viele landwirtschaftliche Flächen sind durch Pestizide belastet“, weshalb viele Tiere in die urbanen Räume ausweichen. Allerdings haben sie mit den Mährobotern, die nach Sabarths Angaben immer stärker in den Gärten eingesetzt werden, einen tödlichen Feind – der gerade die nachtaktiven Tiere schwer verletzt oder sogar töten kann. „Davon sind gerade Igel betroffen, aber auch Amphibien“, sagt Sabarth. Generell, sagt er, sollten Mähroboter „insgesamt seltener eingesetzt werden. Auch tagsüber.“ Aber: Er sei froh darüber, dass sich die Bayreuther Stadtverwaltung so schnell mit dem Thema befasst hat – und einen positiven Beschlussvorschlag aus-



Ein Mähroboter auf Tour in einem Bayreuther Garten: Kann er künftig nur noch tagsüber machen. Nachts hat er Pause. Und alle anderen Mähroboter auch. Foto: Eric Waha

gearbeitet habe, wie der Stadtrat, der der SPD-Fraktion angehört, abschließend sagt.

Bei der Verwaltung hat Sabarth offensichtlich offene Türen eingerannt, denn: „Aus naturschutz- und artenschutzrechtlicher Sicht ist ein solches Verbot sehr zu begrüßen“, heißt es im Kurzbericht der Verwaltung. Und weiter: „Wie in Studien nachgewiesen, geht der Bestand von Igel zunehmend zurück. Die Ursachen für den Bestandsrückgang sind vielfältig.“ Einer der „gravierendsten Gründe“ sei ein Insekten-

schwund wegen des steigenden Pestizid-Einsatzes – dem Igel fehle die Hauptnahrungsquelle. Weitere Gründe: Lichtverschmutzung und Lebensraumverlust, wie es in dem Bericht heißt. In der freien Landschaft fehlten vermehrt Hecken und Gebüsche, in denen „die Tiere tagsüber schlafen, ihre Nester für den Winterschlaf bauen und ihre Jungtiere aufziehen können“. Deshalb werde die Stadt der Ersatzlebensraum für die Tiere – wo wohl inzwischen mehr Igel leben als in der freien Natur.

Was den Einsatz von Mährobotern aus Sicht der Verwaltung dramatisch gefährlich mache: „Treffen die Mähroboter auf Igel oder andere kleine Wirbeltiere, fügen scharfe Messer und rotierende Klingen den Tieren Verstümmelungen und andere erhebliche Verletzungen zu, was oft den Tod zur Folge hat.“ Denn Igel suchen – anders als andere Tiere – eben nicht ihr Heil in der Flucht, wenn ihnen Gefahr droht, sondern rollen sich zum Schutz zusammen, mit dem Ergebnis, dass „sie vom Mähroboter überrollt und verletzt oder getötet werden“, wie es weiter heißt.

Allgemeinverfügung setzt den selbstfahrenden Mähern Grenzen

Rechtlich sei der Erlass eines Nachtfahrverbots für die Geräte über das Bundesnaturschutzgesetz möglich – gerade weil der Igel nach der Artenschutzverordnung besonderen Schutz genieße. Nachdem es sich hier aber nicht um einen Einzelfall handle, sondern ein „bestimmter oder bestimmbarer Personenkreis angesprochen“ werde, sei „ein solches Verbot als Allgemeinverfügung zu erlassen“. Und die setzt ganz klare Grenzen: Eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang müssen die Mähroboter in der Garage sein, erst eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang können sie wieder ihrer Mähtätigkeit nachgehen.

Für Oberbürgermeister Thomas Ebersberger (CSU) eine ebenso klare Angelegenheit: Nicht nur Igel oder Amphibien, viele weitere Kleinlebewesen, auch Insekten, könnten durch den Einsatz von Mährobotern in Gefahr geraten oder getötet werden. Es sei aus seiner Sicht durchaus ausreichend, „die Mähroboter zu Tageszeiten einzusetzen“, sagt er.